

# SMOOTH APPROACH VI: *Hang on and ride it out!*

**A**usgehend von den stofflichen Randbedingungen des Motorradfahrens hat sich die Smooth-Approach-Serie überblicksweise mit dem Mysterium der Einheit von Psyche und Materie befaßt, um anschließend die Probleme der Fahrtechnik in differenzierter Form zu erörtern. Dem interessierten Leser wird nicht entgangen sein, daß dabei nicht die Vernichtung bestehender Verkehrsvorschriften im Vordergrund stand, sondern daß vielmehr ein bestimmtes Bewußtsein kultiviert werden sollte.

Wir gehen davon aus, daß nicht jedermann Willen und Talent für eine erfolgreiche Rennkarriere hervorbringen kann. In Relativsituation betrachtet, wäre Motorradrennfahren eine sehr frustrierende Angelegenheit. Egal auf welchem Niveau, es benötigt zumindest eine Handvoll Leute, um einen Vergleich austragen zu können. Gehen wir davon aus, daß im statistischen Mittel bei einem Rennen 10 Teilnehmer starten, so ergibt sich das ernüchternde Ergebnis von bloßen 10% Siegern. Gewiß, es wird sich bereits Zufriedenheit einstellen, wenn man, sagen wir, nur bei jedem fünften Rennen siegt. Das wären dann immerhin 50% Sieger. Die Praxis gibt sich unerbittlich und errechnet einen durchschnittlichen saisonalen Siegeranteil von 15% aller Teilnehmer. Diese Zahl findet auch in der vergangenen RW-Perfection Bestätigung. Von 100 Motorradrennfahrern, und mit der Bezeichnung Rennfahrer



**Die tiefe und wahre Erfüllung an der einspurigen Fortbewegung offenbart sich in einem Kontinuum aus positiver Energie, die Bewußtsein, Straße und Motorrad in sich vereinigt.**

wird ja der Siegeswille impliziert, gibt es also höchstens 15, die innerhalb einer Saison ein Rennen gewinnen konnten. Sozusagen bescheidene Sieger. Gehen wir trotzdem davon aus, daß diese 15% zufriedengestellt wurden. Was aber ist mit den restlichen 85 Mann? Hoffen sie auf bessere Zeiten, fahren sie nur für den olympischen Gedanken oder sind sie mit einer Placierung zwischem Zweiten und roter Laterne zufrieden? Mitnichten! Sie fahren, weil die Teilnahme im

Rahmen eines gedanklichen Hilfskonstruktes ebenso erfolgreich erscheint wie ein Sieg. Der eine hat seine Kerzen nicht gewechselt und wird deshalb nur Vorletzter, der andere hat zuwenig trainiert und muß sich im Mittelfeld bescheiden, dem nächsten liegt die Streckenführung nicht, deswegen wurde es nur ein dritter Platz. Ganz abgesehen von dem Teilnehmer, der eigentlich nur seinen vorlauten Freund herbrennen wollte und damit sein Rennen im Rennen ge-

winnt. - Ganz offensichtlich: es ist nicht die kalte Realität, die die Teilnehmer motivieren kann. Es ist ihre eigene Vorstellungskraft, ihr Bewußtsein zu dieser Art der Freizeitausübung. Diese herrliche Vorstellungswelt gedeiht unter Einfluß der äußeren Bedingungen wie Motorradvorbereitung, Trainingsläufe, Fahrerlageratmosphäre usw. zu immer neuer Blüte. Solange die Ziele so gesteckt werden, daß sie im eigenen Rahmen noch erreichbar sind, erreicht man über das Erfolgserlebnis immer neue Motivationsschübe und kann in der Tätigkeit echte Befriedigung finden. Einige wenige, die sich selbst nicht richtig einschätzen konnten, bleiben freilich auf der Strecke. Der Untalentierte, der seine Aufgabe ausschließlich im Sammeln von Siegerpokalen sieht, wird sich sehr schnell abwenden und sein Erfolgserlebnis bei einer anderen Tätigkeit suchen. Die, die gelernt haben zu verstehen, bleiben und genießen. Egal ob Rennstrecke, Straße oder Gelände: Bewußtseinsbildung im Sinne des Smooth Approach stellt nicht die Nutzendimension der Fahrt in den Mittelpunkt, sondern die emotionale Wertigkeit. Der Beste ist damit nicht der Schnellste, sondern derjenige, der die meiste Freude am Fahren empfindet. Dieser Leitsatz steht den Bemühungen um Verbesserung der fahrerischen Komponente nicht entgegen. Wir haben festgehalten, daß optimale Wertschöpfung emotionaler Inhalte ein gewisses Maß Perfektion voraussetzt.